

# Erste Hilfe fürs kulturelle Gedächtnis

**Säurefraß, Wasser oder Mäuse könnten Millionen kostbarer Schriftstücke in deutschen Bibliotheken und Archiven ruinieren. Bundesweite Handlungsempfehlungen für die Erhaltung des schriftlichen Kulturguts liegen jetzt vor. Das könnte ein wichtiger Schritt zu deren Rettung sein.**

**Roland Koch**

› Nicht nur für Menschen, die noch mit gedruckten Büchern großgeworden sind, dürfte dieses Regal einen ganz besonderen Reiz haben: Von Berlin bis nach Neapel würde es reichen ohne eine einzige Unterbrechung. Dicht an dicht wären darin kulturelle Schätze wie gedruckte Bücher, alte Handschriften oder Papiere aufgereiht. Am Brandenburger Tor könnte es beginnen, an Leipzig und München vorbeiführen, über die Alpen weiterlaufen, durch die Po-Ebene, vorbei an Rom – und dann würde es noch einmal rund um den Vesuv herumreichen. Ein Bücherregal von 1.800 Kilometern Länge. Was für ein Anblick wäre das!

Es könnte einer sein, der dem Betrachter einen fürchterlichen Schrecken einjagt. In den 1,8 Millionen Regalmetern könnten sich nämlich ausschließlich gefährdete Kulturgüter aus deutschen Archiven finden. Geschädigt allein durch Säurefraß. Zu diesem erschreckenden Ergebnis kommt die neueste Schätzung der KEK, der Koordinierungsstelle für die Erhaltung des schriftlichen Kulturguts. Die KEK hat damit vor wenigen Wochen die Menge des kulturellen Erbes benannt, das derzeit vom Verfall bedroht ist. Neben den Schätzen in den Archiven sind übrigens rund 9 Millionen Bände in Bibliotheken vom Papierzerfall bedroht. Das fiktive Regal unseres gefährdeten kulturellen Gedächtnisses ließe sich also noch viel weiterbauen als bis zum Vesuv.

Im Jahr 2011 ist die KEK vom Bund und von den Ländern an der Staatsbibliothek zu Berlin eingerichtet worden, um das Problem des Verfalls schriftlichen Kulturguts hierzulande zu quantifizieren, Modellprojekte zu fördern – und vor allem bundesweite Handlungsempfehlungen abzugeben. Der jetzt vorliegende Bericht dürfte selbst manchen Experten überrascht haben.

„Die Handlungsempfehlungen sind ein Meilenstein für unsere Arbeit“, sagt Dr. Ursula Hartwig, die Leiterin der Berliner Koordinierungsstelle. „Wir haben jetzt erstmals aus einem Experten-Netzwerk verlässliche Zahlen darüber, welchen Umfang das Problem überhaupt hat.“ Nun sei die Politik am Zug und könne konkrete Schritte für die praktische Umsetzung der Empfehlungen einleiten. „Die Politik hat bestellt, wir haben geliefert“, sagt Hartwig. Um jährlich ein Prozent der bedrohten Werke zu retten, seien rund 63 Millionen Euro nötig. Derzeit stünden gut zehn Millionen zur Verfügung.

Die Reaktionen ließen nicht lange auf sich warten: „Große Teile des schriftlichen Kulturerbes in Deutschland sind bedroht. Ohne abgestimmtes Vorgehen wird es absehbar zu einem unwiederbringlichen Verlust einmaliger Überlieferungen kommen“, sagte die Präsidentin der Kultusministerkonferenz, Brunhild Kurth, einsichtig. Bund, Länder und Kommunen müssten jetzt ihre Kräfte bündeln, um die wertvollen Bestände auch für künftige Generationen im Original





Tintenfraß

© J.F. Müller

zu erhalten. „Die Kultusministerkonferenz und die Beauftragte der Bundesregierung für Kultur und Medien werden nun eine Strategie abstimmen, wie diesem Problem effizient und zielgerichtet zu begegnen ist“, versprach Kurth. Denn es sei klar, dass vor allem kleinere Archive und Bibliotheken mit wertvollen Beständen die Herausforderung zum dauerhaften Erhalt nicht alleine lösen könnten.

Diese Einsicht nimmt Ursula Hartweg mit Genugtuung zur Kenntnis. Vor allem habe sie gefreut, dass die Bedeutung des Originalerhalts anerkannt sei. Die Digitalisierung sei zwar ebenfalls wichtig, könne jedoch nur eine Ergänzung dazu sein.

Bei den künftigen Maßnahmen geht es Hartweg nun nicht darum, ab sofort die 63 Millionen Euro pro Jahr zu bekommen. Das viele Geld könne ohnehin nicht auf einen Schlag sachgemäß eingesetzt werden. „Wir haben momentan gar nicht die Infrastruktur, um solche Investitionen in entsprechende Maßnahmen umzusetzen“, sagt sie. „Das Know-how in den Bibliotheken und Archiven muss erst einmal aufgebaut werden, wir brauchen zum Beispiel mehr Restaurierungs-Fachkräfte und Werkstätten, aber auch Experten in den Einrichtungen, die Schäden erkennen oder Präventionsmaßnahmen umsetzen.“

Die KEK hat in ihren Handlungsempfehlungen deshalb ein Zwei-Phasen-Modell vorgeschlagen. Damit könne das Großprojekt „Erhaltung des schriftlichen Kulturerbes“ bis zum Jahr 2025 Schritt für Schritt umgesetzt werden. In der ersten Phase könnten in den nächsten drei bis fünf Jahren etwa weitere Landesprogramme geschaffen werden oder regionale Notfallverbände und Präventionsmaßnahmen. Insbesondere in den Ländern könnte die technische Infrastruktur gestärkt und der Zugang zu Werkstätten verbessert werden.

Ziele der zweiten Phase wären dann unter anderem der Erhalt von einem Prozent der Originale jährlich und die Etablierung eines umfassenden institutionalisierten Verantwortungsgerüsts zur Überlieferung des schriftlichen Kulturguts im Original.

Bei der Umsetzung der Maßnahmen komme es auch nicht darauf an, dass nun alle Mittel zur KEK kämen. „Wir sollten lieber in verschiedene Programme investieren, in denen je nach dem konkreten Bedarf das beste Ergebnis erzielt werden kann“, sagt Hartweg. „Da wird sicherlich auch viel auf Länder- und kommunaler Ebene stattfinden.“ Mit Landesprogrammen wie dem in Baden-Württemberg oder Sachsen habe man sehr gute Erfahrungen gemacht.

In eigener Sache freut sich Hartweg natürlich auch darüber, dass es für die Zukunft der KEK gut aussieht. Mit einem jährlichen Budget von 600.000 Euro ist sie im Jahr 2011 für zunächst fünf Jahre eingerichtet worden. Die Förderabsicht auf weitere fünf Jahre sei nun von Bund und Ländern erklärt worden. „Schön wäre es, darüber hinaus ab 2017 die für die Realisierung der Phase 1 erforderlichen Mittel zu erhalten“, sagt Hartweg. Wichtig sei aber vor allem ein langfristiges Engagement. „Schließlich haben wir jetzt den Startschuss für einen hundertjährigen Marathon gegeben.“ ■

---

#### **Roland Koch**

Freier Journalist  
Swinemünder Straße 6  
10435 Berlin  
roland.koch@posteo.de

---